

Die Flure waren so selbstverständlich bürokratisch: sauber, gewichst oder hieß es gewachst? Jedenfalls rutschig, glänzend, wie die Karrieren, mit denen die Männer herumliefen. Es war also kein modernes Teppichbodenbüro, sondern eine einfache staatliche Baubehörde, die natürlich trotzdem Aufstieg versprach. Und wenn es nur die Gehaltsklassen waren, in die man alle zwei Jahre versetzt wurde, bis man das Rentenabitur erreicht hatte und vollreif ausgeschieden wurde. Diesem eher resignativen Aufstiegsdenken hing Regierungsrat Paul Samtleben nach, während der Bürobote den sprichwörtlichen Stoß Akten in den Eingangskorb fallen ließ. Und dann dachte Samtleben noch: ich Paul Regierungsrat berate die Regierung. Ich bin ein stabiler Beamter, der unterscheiden, entscheiden und sich bescheiden muss. Zurücktreten hinter das Ganze zum Wohl der Gemeinheit der Politiker, die ihn beauftragt haben, Rat zu schlagen - zu ihrer Belustigung wahrscheinlich: über die Instandhaltung Öffentlicher Gebäude habe er ein Auge zu halten.

Anträge ablehnen, Ablehnungen begründen, Begründungen differenzieren, Differenzen erklären, Erklärungen schreiben, Schreiben beantworten, Antworten abwarten und schließlich genehmigen, was von entscheidender Seite zu erwarten war. So wird ein Regierungsrat in die Tat umgesetzt und die Fassade des Verwaltungsgerichtes neu getüncht.

Paul Samtleben seinerseits schminkte sich. Kaum merklich, sorgfältig, nach dem Rasieren von allem ein Hauch. So dezent, dass die Kolleginnen den Schimmer seiner Augen für Seelentiefe hielten, die Farbe seiner Lippen für gute Durchblutung - auch an anderer Stelle. Mit einem Wort: Paul Samtlebens Erscheinung war Gegenstand geheimen Einverständnisses: ein schöner Mann, eine gute Partie, eine harte Nuss. In der Stadtverwaltung dachten alle Sekretärinnen und Sachbearbeiterinnen, aber auch Regierungsrätinnen und Amtfrauen so: trotz Gewerkschaftsgruppe, Tai Chi, Latzhose, Anti-AKW und Fleischverzicht.

Paul Samtleben aber schlief allein. Wenigstens manchmal oder doch häufig. Trotzdem trug er die untadelige Krawatte, die ihn täglich als staatstragendes Element auswies. Er hatte auch die ewig geputzten Schuhe, die dem Pegulan-Boden seiner Verwaltung angemessen waren.

Und doch. Das Grau seiner Anzüge hatte etwas bestechendes, sodass niemand seinerseits auf den Gedanken kam. Spuren des morgendlichen Müslis waren immer sorgfältig vom Munde gewischt, gepflegte lange Fingernägel machten Gartenarbeit nicht sehr wahrscheinlich. Und doch, es gab Samstage, an denen Samtleben einige seiner 42 Zimmerpflanzen umtopfte, Ableger brach und den Rasenwuchs seiner Terrasse beobachtete. Denn er wohnte in einem Hochhaus, weil er Überblick liebte. Frau Nesselwang von der EDV-Abteilung hatte ihn allerdings einmal näher kennen gelernt und wusste, dass es in seinem Kühlschrank verschimmelt zuging. Sie hatte damals ihre Rolle fehleingeschätzt, wohl weil sie Regierungsrat Samtleben mit seinem Vornamen hatte anreden dürfen und war dem Kühlschrank aufräumungsmäßig nahe getreten. Obwohl ganz offensichtlich Samtlebens und auch ihre Interessen auf einige aufgeräumte Stunden ganz anderer Art gerichtet waren. Nun, sie kamen jedenfalls nicht über die in der Abteilung zeitweilig vermuteten sexuellen Kontakte hinaus und beließen es dabei.

Natürlich stand Samtleben mit den anderen Mitarbeitern und Kollegen allerlei Geschlechts auch außerhalb von Besprechungen in sprachlicher Kommunikation. Bemerkungen, Hinweise, Nachfragen wurden ausgetauscht, bewertet, bedacht, sogar vermutet, unterstellt, zitiert und dementiert. Es war nicht nur allgemein bekannt, dass Regierungsrat Samtleben bisweilen nicht nur andere Meinungen äußerte als jene, die er regierungsseitig zu vertreten hatte, sondern man wusste definitiv (eine Nachlässigkeit der Personabteilung), dass er keiner Partei angehörte, aber auf dem Boden der freiheitlich demokratischen Grundordnung zu stehen schien, die uns ja allen Vater und Mutter ist und uns die Grenzen der politischen Heimat vertraut macht.

Um so verblüffter reagierte Samtlebens türkische Sekretärin, als sie von seiner zeitweiligen Festnahme erfuhr, deren Gründe sie einer Randnotiz der städtischen Zeitung entnehmen konnte: es sei ein Regierungsrat Samtleben, zuständig für die Instandhaltung Öffentlicher Gebäude, insbesondere für die Entfernung verhetzender und dummlicher Schmierereien irgendwelcher Chaoten, bei der Erstellung ebensolcher Grafitti erwischt worden. Er werde nun wegen Sachbeschädigung zur Rechenschaft gezogen. Er habe auf die Mauer, des nach seiner Maßgabe gerade neuverputzten Verwaltungsgerichtes den kryptischen Satz gesprüht: „Tief dem Hochbau.“

